D **GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

DGAA **Deutschland**

1933 - 1945

Widerstand

Personale Informationsmittel

Helmuth James von MOLTKE

BIOGRAPHIE

26-4 ***Helmuth James von Moltke oder: Wie man den Mut zum Widerstand findet*** / Volker Ullrich. - München : Beck, 2026. - 428 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-406-84375-4 : EUR 32.00
[##0310]

Seinen Helden bezeichnet der Historiker Volker Ullrich als „beste[n] Kopf des deutschen Widerstands“ (S. 7). Der am 11. März 1907 geborene und am 23. Januar 1945 hingerichtete Jurist und „Spiritus Rector des Kreisauer Kreises“, Helmuth James von Moltke, sei ein „kompromissloser Gegner des Nationalsozialismus von Anfang an“ (ebd.) gewesen. Als Kreiswehrrat, der im Oberkommando der Wehrmacht in Berlin in der Abteilung Ausland/Abwehr als Gutachter tätig gewesen war, so führt Volker Ullrich in einem späteren Kapitel aus, bewahrte er viele Geiseln vor der Erschießung. Zudem leistete er 1943 seinen Beitrag zur Flucht der dänischen Juden. Helmuth James von Moltke, so heißt es in der *Einleitung* des Bandes,[1] sei „ohne Zweifel eine der wenigen Lichtgestalten des Widerstands gegen Hitler“ gewesen, „aber kein unfehlbarer Heiliger“ (S. 8).
Dem Widerstandskämpfer des Kreisauer Kreises widmet Volker Ullrich nun eine Biographie, die sowohl einen ereignis- als auch einen beziehungsgeschichtlichen Ansatz verfolgt.[2] Der frühere Ressortleiter der ***ZEIT*** geht in seiner für ein breites Publikum verfaßten Arbeit der Leitfrage nach, wie Moltke „zu den entschiedensten Hitler-Gegner der ersten Stunde werden“ (S. 12) konnte. Eine Antwort findet er im familiären Umfeld. Einen wesentlichen Einfluß auf Moltkes innere Entwicklung hätten sowohl dessen christlich geprägte Mutter, Dorothy von Moltke, „Tochter des Obersten Richters der

[1] Inhaltsverzeichnis: https://d-nb.info/1378384253/04
[2] Vgl. ***Helmuth James von Moltke*** : 1907-1945 ; eine Biographie / Günter Brakelmann. - 1. Aufl. - München : Beck, 2009. - 431 S. : Ill. - (Beck'sche Reihe ; 1916). - ISBN 978-3-406-59051-

Südafrikanischen Union, Sir James Rose Innes“ (S. 14), als auch dessen Ehefrau Freya von Moltke, eine 1935 promovierte Juristin, genommen.[3]
Zu den Verdiensten der Biographie gehört es, daß ihr Verfasser auf Moltkes Ideengeber eingeht. So habe der „Breslauer Lehrer Eugen Rosenstock-Huessy“, mit dem er zusammen die „Löwenberger Arbeitsgemeinschaft“ (S. 15) begründete, ihn in seinem Denken wesentlich geprägt. In seiner Moltke-Biographie erläutert der Verfasser den Charakter dieses Freundeskreises, der in den 1920er Jahren in Schlesien gegründet wurde und den er als Vorwegnahme des Kreisauer Kreises deutet. Unabhängig von ihrer sozialen Stellung, ihrer politischen Einstellung oder ihrer Glaubenszugehörigkeit konnten die Angehörigen der Löwenberger Arbeitsgemeinschaft miteinander ins Gespräch kommen. Sie hätten sog. „Arbeitslager“ veranstaltet, in denen Studenten und Arbeiter über wirtschaftspolitische Fragen debattierten. Zu den Mitgliedern, die später auch im Kreisauer Kreis mitwirkten, gehörten der Jurist Horst von Einsiedel, der Pädagoge Adolf Reichwein sowie der spätere Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Theodor Steltzer.
Bei der Niederschrift seiner Darstellung konnte Volker Ullrich vor allem auf die Selbstzeugnisse zurückgreifen, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind. Bereits 1988 gab die Historikerin Beate Ruhm von Oppen sowohl die Briefe heraus, die Helmuth James von Moltke an Freya von Moltke zwischen 1939 und 1943 schrieb, als auch vereinzelte Schreiben, die in den letzten Jahren 1944 und 1945 entstanden sind.[4] Die Frau des Widerstandskämpfers, die nach 1945 in die USA emigrierte, hielt diese Briefe ihres „Ehewirts“ unter Verschluß. Erst 2009 entschied sie sich, sowohl das 1944 im KZ Ravensbrück verfaßte Tagebuch Moltkes als auch die in diesem Kontext entstandenen Briefe aus der Haft herauszugeben.[5] Mit den 1944 und im Januar 1945 verfaßten Abschiedsbriefen aus Tegel, die erst nach dem Tod Freya von Moltkes erscheinen konnten, stand dem Verfasser ein weiterer bedeutender Quellenfundus zur Verfügung.[6]

---

[3] Vgl. ***Erinnerungen an Kreisau 1930-1945*** / Freya Gräfin von Moltke. - 3. Aufl. - München : Beck, 2016. - 139 S. : Ill. -(C. H. Beck Paperback ; 1562). - ISBN 978-3-406-68487-6. - Widerstand und Glaube : ein Briefwechsel 1957–1959 / Freya von Moltke und Christian Tröbst. Hrsg. von Krzysztof Ruchniewicz und Marek Zybura. Mit einem Grußwort von Helmuth Caspar von Moltke. - Göttingen : Wallstein, 2023. – 128 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-8353-5593-4 . EUR 22.00.

[4] ***Helmuth James von Moltke*** : Briefe an Freya 1939-1945 / hrsg. von Beate Ruhm von Oppen. - 3. Aufl. - München : Beck, 2006. - 683 S. : Ill. - ISBN 978-3-406-35279-9 : EUR 38.00.

[5] ***Im Land der Gottlosen*** : Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45 / Helmuth James von Moltke. Hrsg. und eingel. von Günter Brakelmann. Mit einem Geleitwort von Freya von Moltke. - 2. Aufl. - München : Beck, 2009. - 350 S. : Ill. - ISBN 978-3-406-58235-6 : EUR 24.90.

[6] ***Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel*** : September 1944 - Januar 1945 / Helmuth James von Moltke ; Freya Gräfin von Moltke. Hrsg. von Helmuth Caspar von Moltke und Ulrike von Moltke. - 1., durchges. Aufl. in C.H.Beck Paperback. - München : Beck, 2024. - 608 S. : Ill. - (C.H.Beck Paperback ; 6561). - ISBN 978-3-406-82268-1 : EUR 24.00.

In seiner Biographie geht Volker Ullrich nicht nur auf die Ideengeber Moltkes ein, sondern beleuchtet auch die politischen Hintergründe sowie das soziale Umfeld. Bereits in dem Eröffnungskapitel hebt der Verfasser sowohl die „preußisch-konservative Tradition“ als auch den „liberal-angelsächsischen Einfluss“ (S. 15) hervor, den Helmuth James von Moltke in seinem Elternhaus in Kreisau erfahren hatte. Hier erhielt er auch seine religiöse Vorprägung; seine Mutter Dorothy war Anhängerin der Gemeinschaft Christian Science, einer in den USA gegründeten Frömmigkeitsbewegung. Den späteren Widerstandskämpfer begleitete nicht zuletzt der Nimbus seines Familiennamens; sein Urgroßonkel, der Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke (1800 - 1891), hatte sich nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 den Ruf eines „Nationalheros“ (S. 16) verschafft.
Der Verfasser beleuchtet den äußeren Lebensweg Moltkes im Deutschen Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. Ausführlich geht er auf die politik- und sozialgeschichtlichen Hintergründe in diesen drei Staatsformen ein. So kann der Leser dieser Biographie entnehmen, wie Moltke zusammen mit seinen Familienangehörigen in den adeligen Kreisen des Kaiserreichs verkehrte, nach seiner schulischen Laufbahn von 1925 bis 1929 ein Jurastudium absolvierte und schließlich 1934 sein Examen als Assessor, das ihn zur Arbeit als Rechtsanwalt befähigte, bestand.
Aus einer ideen- und kulturgeschichtlichen Perspektive berücksichtigt der Verfasser die Menschen, die für Moltkes innere Entwicklung wegweisend werden sollten. Zu ihnen gehörte die österreichische Pädagogin Eugenie Schwarzwald. In ihrem Ferienhaus am Grundlsee machte die als „Frau Doktor“ bekannte Sozialreformerin, die ebenfalls Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen um sich versammelte, den jungen Moltke mit den kulturellen Größen der Weimarer Republik (u. a. dem Maler Otto Kokoschka, dem Komponisten Arnold Schönberg und dem Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal) vertraut. Hier lernte er 1929 seine spätere Ehefrau Freya Deichmann kennen, die ursprünglich aus einer Kölner Bankiersfamilie stammte. Die Hochzeit zwischen den beiden fand am 18. Oktober 1931 statt.
In seiner Darstellung verbindet Ullrich die politische Ereignisgeschichte mit Moltkes persönlicher Entwicklung während der nationalsozialistischen Diktatur. Bereits frühzeitig ging der wohl bekannteste Vertreter des Kreisauer Kreises auf Distanz zu den Machthabern, die seinen ethischen Vorstellungen widersprachen. Im Herbst 1941 informierte Moltke seine Ehefrau sowohl über die Deportation der jüdischen Bevölkerung aus Deutschland als auch über die Massenmorde, die die SS-Einsatzgruppen und Angehörige der deutschen Wehrmacht nach dem Überfall auf die Sowjetunion verübten.
Ullrich setzt sich auch mit der Verfolgung der Widerstandsgruppe um Moltke durch das NS-Regime auseinander. Er schildert, wie das Reichssicherheitshauptamt die Bezeichnung „Kreisauer Kreis“ gewählt hat. Dabei beschreibt er auch die Lebenswege zahlreicher Mitakteure, zu denen u. a. Peter Yorck von Wartenburg und Adam von Trott zu Solz gehörten. Auf Moltkes Gutshof in Kreisau fanden sie sich im Mai und Oktober 1942 sowie im Juni 1943 zu Treffen zusammen, wo sie sowohl über agrar- und bildungspolitische als

auch über staatspolitische Fragen debattierten.[7] Später erörterten sie die Vorschläge für eine Nachkriegsordnung, die vom NS-Regime als „Defätismus“ aufgefaßt wurden, in Moltkes Wohnung in der Derfflingerstraße in Berlin-Tiergarten sowie in Yorck von Wartenburgs Reihenhaus in der Hortensienstraße in Berlin-Lichterfelde. Bei ihren Treffen mußten sie besondere Vorsicht walten lassen.
In einem eigenen Kapitel erläutert der Verfasser die Pläne dieser Widerstandsgruppe, die eine Bedrohung für das Legitimitätsgefüge des NS-Staats darstellten. Immerhin sahen die Angehörigen des Kreisauer Kreises eine auf dem Prinzip der Subsidiarität beruhende Nachkriegsordnung vor, die basisdemokratische mit ständischen Elementen verbinden sollte. Vor allem mit den Vorstellungen von Reichs- und Landesverwesern zogen die Vertreter des „Kreisauer Kreises“ ab 1944 den Unmut der Nationalsozialisten auf sich. Sie planten sogar die Verurteilung von „Rechtsschändern“ durch einen internationalen Gerichtshof. Hierunter begriffen sie vor allem jene Richter, die im Namen des NS-Regimes willkürliche und unrechtmäßige Urteile gesprochen hatten, sowie weitere Verantwortliche für das nationalsozialistische Unrechtsregime.
Ullrich erläutert, wie Moltke zur Verwirklichung dieser Ideen den Kontakt zu Widerstandsgruppen sowohl im In- als auch im Ausland suchte. Dabei schildert er seine Reisen nach Norwegen, nach Frankreich und in die Türkei. In Oslo verbreitete Moltke das sechste Flugblatt der Geschwister Scholl, das er ins Englische übersetzte.
Auf das ambivalente Verhältnis des von ihm Porträtierten zum militärischen Widerstand geht der Verfasser in einem eigenen Kapitel ein. Zwar blieb Moltke den Attentatsplänen der „Goerdeler-Gruppe“ auf Adolf Hitler gegenüber reserviert, wie er darstellt. Jedoch waren sowohl er als auch weitere Mitglieder des Kreisauer Kreises mit den Akteuren des 20. Juli 1944, allen voran mit Claus Schenk von Stauffenberg, persönlich vertraut. Diese Kontakte sollten dazu führen, daß der bereits im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftierte Moltke als Staatsgefangener behandelt wurde. Bereits seit dem 19. Januar 1944 saß Moltke im Gefängnis des Reichssicherheitshauptamts in der Prinz-Albrecht-Straße. Er hatte zuvor den bürgerlichen Widerstandskreis um Hanna Solf, die in ihrem Haus Regimekritiker eingeladen hatte, vor dem Zugriff der Gestapo gewarnt. Galt Moltke bis zum Juli 1944 noch als „Schutzhäftling“, der in der Haft zivile Kleidung tragen durfte, wandelte sich sein Status nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944. Er geriet in den Fokus der NS-Behörden, die ihm eine Nähe zu der „Goerdeler-Gruppe“ vorwarfen.
Einen Schwerpunkt der Biographie stellt nun Moltkes letztes Lebensjahr im Gefängnis dar. Auf der Grundlage u. a. von dessen Tagebuch, das seine

---

[7] ***Dossier: Kreisauer Kreis*** : Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus ; aus dem Nachlaß von Lothar König S.J. / hrsg. und kommentiert von Roman Bleistein. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Knecht, 1987. - 376 S. : Ill. - ISBN 978-3-7820-0556-2. - ***Der Kreisauer Kreis zwischen Widerstand und Umbruch*** / Ger van Roon. - 2., überarb. Aufl. - Berlin : Gedenkstätte Deutscher Widerstand, 1988. - 24 S. - (Beiträge zum Widerstand 1933-1945 ; 26).

Ehefrau Freya unter seinen Kleidungsstücken gefunden hatte und das sie auf dem Gut in Kreisau in einem Bienenstock versteckte, entwirft der Verfasser eine anschauliche Darstellung von Moltkes Haftzeit in Ravensbrück. Einfühlsam schildert er, wie Moltke sich während seiner Haftzeit mit täglichen Leibesübungen gesundzuhalten versuchte, historiographische Werke (Gibbon; Ranke) las und sich mit theologischen Fragen beschäftigte. Während seiner Haftzeit fand Moltke seine Erfüllung in der christlichen Religion. In Ravensbrück erwies er sich als Augenzeuge von außerordentlichen Grausamkeiten und Hinrichtungen.
Dank der Herausgabe der Abschiedsbriefe an Freya von Moltke kann Ullrich das Martyrium von Helmuth James von Moltke in der Tegeler Anstalt sehr lebensnah darstellen. Als Seelsorger und Gefängnispfarrer konnte Harald Poelchau, der selbst an den Treffen des Kreisauer Kreises teilgenommen hatte, die Korrespondenz zwischen den beiden Eheleuten arrangieren. Dabei setzte er sich der Gefahr einer Verhaftung und Hinrichtung aus. Vor allem in diesen Abschiedsbriefen erwies sich Moltke als eine charakterstarke Persönlichkeit. Trotz aller körperlichen Leiden ließ er seine Frau an seiner Exegese des Alten und Neuen Testaments teilhaben. In seiner Gefängniszelle, in der er einen Großteil seines Tages gefesselt war, überlegte er sich eine Verteidigungsstrategie, um die drohende Hinrichtung abzuwehren. Zugleich bemühte sich Freya von Moltke um die Freilassung ihres „Ehewirts“, indem sie vergeblich bei Heinrich Müller, dem Chef der Geheimen Staatspolizei, vorsprach und sich sogar schriftlich an den „Reichsführer-SS“ Heinrich Himmler wandte.
Ausgiebig widmet sich Volker Ullrich dem Prozeß, der im Januar 1945 gegen Helmuth James von Moltke und weitere Vertreter des Kreisauer Kreises, darunter den am 2. Februar 1945 hingerichteten Jesuitenpater Alfred Delp, vor dem Volksgerichtshof in Berlin geführt wurde, sowie der anschließenden Hinrichtung Moltkes am 23. Januar des Jahres. Hier sahen sich die Angeklagten den Beschämungen des vorsitzenden Richters, Roland Freisler, ausgesetzt, der insbesondere Moltke als Drahtzieher der von ihm als „Moltke-Gruppe“ bezeichneten Gruppierung wähnte. Zu den bemerkenswerten Zeugnissen dieses Verfahrens, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, gehören die am 10. und 11. Januar 1945 verfaßten Briefe an seine Ehefrau, auf die Ullrich auch eingeht. Nach dem Dafürhalten des Rezensenten hätten diese Abschiedsbriefe, in denen Moltke die Entwicklungen des Prozesses schildert, sogar eine noch stärkere Würdigung verdient. Diese Briefe erweisen sich nicht nur als bedeutende Quellen, um den Verlauf der Auseinandersetzung zwischen Freisler und den Angeklagten darzustellen. Sie verdienen auch aus literaturwissenschaftlicher Perspektive eine Würdigung. Mit stilistischer Raffinesse schildert Moltke in den Briefen vom 10. und 11. Januar sowohl den Verlauf des Verfahrens als auch das dramatische Wortgefecht mit dem Präsidenten des Volksgerichtshofs Roland Freisler.
In dem Schlußteil geht der Verfasser auf die Nachgeschichte des Kreisauer Kreises ein. Im Zentrum steht dabei nicht nur der weitere Lebensweg Freya von Moltkes, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst nach Südafrika ging

und im Anschluß mit dem 20 Jahre älteren Kulturphilosophen Eugen Rosenstock-Huessy zusammenzog, der in den 1920er Jahren zu den Mitbegründern des Löwenberger Arbeitskreises gehört hatte. Ullrich widmet sich auch den Entwicklungen der übrigen „Kreisauer“, so des Theologen Eugen Gerstenmaier, der von 1954 bis 1969 Bundestagspräsident war. Mit der Darstellung von Freya von Moltkes Einsatz für die deutsch-polnische Verständigung rundet der Verfasser seine Arbeit ab.
Insgesamt legt der Verfasser eine faszinierende Lebensdarstellung von Helmuth James von Moltke und dessen Umfeld vor, deren Qualität sich vor allem in der empathischen Schilderung seines letzten Lebensjahrs zeigt. Sowohl mit den ausführlichen historischen Einordnungen als auch mit dem anschaulichen Schreibstil, der auf eine komplexe Fachsprache verzichtet, mag diese Biographie ein breites Publikum erreichen. Doch auch für Experten, die sich mit der Mentalitäts- und Ideengeschichte des deutschen Widerstands befassen, ist diese Publikation von Interesse. Mit der Darstellung eines Zeitzeugen, der von Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung wußte, erweist sich Ullrichs Arbeit auch für jene Historiker als ergiebig, die sich mit der Frage nach der Verantwortung und dem Wissen der deutschen Bevölkerung hinsichtlich der NS-Verbrechen beschäftigen.
Als besonders ertragreich erweist sich die Beschreibung der Pläne für eine Nachkriegsordnung, die in Kreisau entworfen wurden. Zu den Verdiensten gehört es auch, daß Ullrich auf unpassende Gegenwartsbezüge weitgehend verzichtet und den Kreisauer Kreis aus der Zeit heraus begreift.
Mit *Anmerkungen* sowie einem *Literaturverzeichnis*, das auch ungedruckte Quellen aus dem Nachlaß Moltkes enthält, schließt der Verfasser seine mit Illustrationen versehene Biographie ab. Sie enthält auch ein *Personenregister*.

Martin Schippan

QUELLE
Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/
http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13971
http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13971